

Geld anlegen und nachhaltige Entwicklung fördern: Mikrofinanzierung

Walter Ulbrich & Karin Günther

Seit Muhammad Yunus mit seiner *Grameen Bank* im Jahr 2006 den Friedensnobelpreis erhielt, ist Mikrofinanzierung populär geworden. Mikrokredite gelten als ein wichtiges Instrument, um Armut nachhaltig zu bekämpfen. Sie dienen somit vorrangig dem Ziel 1 der *UN Millennium Goals* und stärken besonders die Rolle der Frauen entsprechend dem Ziel 3. Der verantwortungsvolle Umgang mit Krediten muss Kernpunkt von Ziel 8 werden, dem Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung. Millionen armer Menschen haben ein Konzept, wie sie ihre produktiven Fähigkeiten nutzen können. Nur fehlt ihnen das Startkapital.

Auf der anderen Seite fragen sich immer mehr Menschen in unserem Land, wo und wie sie ihr erspartes Geld oder ihre Altersvorsorge so anlegen können, dass es dem Leben, Mensch und Erde, dauerhaft dient. *Ethisches Investment* liegt zwar im Trend, doch ist die Definition reichlich unscharf. Zudem lehrt die im Jahr 2008 zu Tage getretene globale Finanzkrise, dass die klassische Anlage in Form ausgewählter Unternehmensbeteiligungen über Aktien, Anleihen oder Fonds keineswegs das Risiko starker Wertschwankungen ausschließt. Die Mikrofinanzierung zeigt sich dagegen weitgehend resistent gegenüber den Folgen dieser Krise. Die Kreditnehmer sind trotz keiner oder geringer Sicherheiten sehr zuverlässige Schuldner.

Weltweit umfasste im Jahr 2010 das Volumen der Mikrokredite rund 60 Milliarden Dollar. Banken entdeckten die Mikrofinanzierung als attraktiven Markt und legten so genannte Mikrofinanz-Fonds auf. Seit Ende 2011 sind Mikrofinanz-Fonds auch in Deutschland zum öffentlichen Vertrieb zugelassen und dürfen beworben werden. Fachleute warnen inzwischen vor einer unsachgemäßen kommerziellen Ausweitung und zu hohem Kapitalzufluss.

Einer der größten privaten Finanziers ist die bereits 1975 gegründete Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit. Sie vergibt nicht nur Darlehen an *Mikrofinanzinstitute* (MFI), welche dann vor Ort die Kleinstkredite mit guter Betreuung abwickeln. Oikocredit stellt auch Kredite und Kapitalbeteiligungen für Genossenschaften sowie kleine oder mittlere Unternehmen in Entwicklungsländern bereit. Darunter sind auch eine ganze Reihe von Produzenten, die ihre Waren über den *Fairen Handel* bei uns vermarkten. Über Oikocredit-Förderkreise können Privatpersonen, Gemeinden, Weltläden usw. Oikocredit-Anteile erwerben. Gleichzeitig leistet der bayerische Förderkreis Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit für einen verantwortungsvollen, die nachhaltige Entwicklung fördernden Einsatz von Krediten.

1. Mikrofinanzierung

Armut hat viel damit zu tun, dass Kapital für Investitionen fehlt. Der Zugang zu Kapital ist eine Grundvoraussetzung, um wirtschaftlich aktiv zu sein. Die Armen ohne Grundbesitz und Vermögen als Sicherheiten haben diesen Zugang nicht. Banken vergeben keine Kredite an Arme. Arme Menschen sind nicht „bankfähig“. Das ist überall so. Aber es hat sich gezeigt, dass auch Arme gut wirtschaften können, wenn sie einen kleinen Kredit erhalten.

Menschen ohne materielle Sicherheiten, vornehmlich Frauen, erhalten nach eingehender Prüfung ihres Vorhabens über Dorfbanken ein kleines Startkapital im Gegenwert von einigen hundert Euro. Es dient z.B. zum Kauf einer Kuh, von ein paar Hühnern, von Saatgut oder einer Nähmaschine. Sie organisieren sich in einer Kleinkreditgruppe. In wöchentlichen Treffen werden sie beraten, tauschen ihre Erfahrungen aus, unterstützen und kontrollieren sich gegenseitig. Mit dem Verkauf der Milch, der Eier oder der hergestellten Waren zahlen sie meist schon in weniger als einem Jahr den Kredit samt Zinsen diszipliniert zurück. Das Gelingen hängt vornehmlich von der Qualität der Betreuung während der ganzen Laufzeit ab. Mitunter erhält eine Frauengruppe zunächst nur einen Kleinkredit, der dann in einem Rotationsverfahren intern nach möglichst kurzer Zeit weiter gereicht wird. Die MFIs verlangen Zinsen von gut 20 % pro Jahr, was sehr hoch erscheint. Aber nur wenn damit die Kosten gedeckt werden, bleibt das Kapital erhalten und kann für neue Kleinkredite genutzt werden. Die Verwaltung der vielen kleinen Beträge ist zeitaufwändig. Prüfung und Beratung erfordern viel Personal. Die Inflationsrate ist länderspezifisch zu berücksichtigen. Er-

leichternd wirkt sich die kurze Laufzeit aus. Lokale Kredithaie verlangen übrigens Zinszahlungen von 20 % im Monat oder wuchern noch mehr!

Die UNO erklärte das Jahr 2005 zum Jahr der Mikrokredite. „Zugang zu Mikrokrediten hilft Armut lindern, dadurch werden Verdienstmöglichkeiten und Arbeitsplätze geschaffen“, so der damalige UNO Generalsekretär Kofi Annan. Erstaunlicherweise erhielt dann im Dezember 2006 der Wirtschaftswissenschaftler Yunus für die erfolgreiche Vergabe von Kleinstkrediten an Arme nicht den Wirtschafts-, sondern den Friedensnobelpreis! In seiner Dankesrede bezeichnete er Armut als „Bedrohung für den Frieden“ und später: „Indem ich Geld nur einfach schenke, schiebe ich das Problem nur beiseite“. Im darauf folgenden Jahr wurde *Grameen Shakti* als Tochterunternehmen der *Grameen Bank* mit einem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet, weil es in Tausenden von Dörfern in Bangladesh eine nachhaltige Beleuchtung und Energieversorgung ermöglicht hat, was Gesundheit, Bildung und Produktivität fördert.“ Mit Hilfe von Mikrokrediten konnten mehr als 100.000 Fotovoltaik-Module in ländlichen Regionen ohne Netzanschluss installiert werden. Die im Laufe von etwa drei Jahren zu leistenden monatlichen Ratenzahlungen sind kaum höher als die vorherigen Ausgaben für rußende Kerosinlampen oder für den Transport und das Aufladen von schweren Autobatterien in entfernt liegenden Shops. Dieses Modell dürfte wegweisend sein für die basisnahe Einführung regenerativer Energien in Entwicklungsländern.

In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Mikrofinanzanbieter stark zugenommen. Es droht die Kommerzialisierung der Branche. Man schätzt, dass inzwischen weltweit 120 Millionen Menschen Mikrofinanzdienstleistungen nutzen. Doch mehr als zwei Milliarden Menschen haben nach wie vor keinerlei Zugang zu Mikrokrediten, Sparmöglichkeiten oder Mikroversicherungen. Während in einigen wenigen städtischen Gebieten – etwa im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh – ein Überangebot an Mikrokrediten herrscht, gibt es in vielen Ländern wie dem Kongo oder in abgelegenen ländlichen Gebieten fast kein Angebot. Der Börsengang der größten indischen Mikrofinanzorganisation im Jahr 2010 zeigt die Gefahr, dass der soziale Auftrag hohen Renditen geopfert wird. Fälle von Überschuldung und sogar Selbstmorden von Kreditnehmern in Andhra Pradesh gingen durch die Presse. In Indien wurden daraufhin von der Regierung Maßnahmen ergriffen, um die Branche zu regulieren. Oikocredit spielt eine aktive Rolle in branchenweiten Initiativen, die sich für Transparenz und den sozialen Auftrag der Mikrofinanz einsetzen (u.a. *MFTransparency* und *SMART Campaign*) und hat Ende Januar 2011 als einer der ersten Investoren in der Ent-

wicklungsfinanzierung die UN-Richtlinien für „Inclusive Finance“ unterzeichnet, die u.a. den Kundenschutz zur Verhinderung von Überschuldung und unethischen Methoden der Geldeintreibung vorsehen. Weltweit gibt es rund 10.000 MFI, von denen insbesondere Genossenschaften oder Nichtregierungsorganisationen soziale Ziele verfolgen. Oikocredit unterstützt gerade die sozial ausgerichteten kleineren und mittleren MFI mit finanziellen Ressourcen und Beratung. Die lokalen Mitarbeiter von Oikocredit überprüfen die soziale Wirksamkeit der finanzierten MFI. Wichtig ist der verantwortungsbewusste Umgang mit Mikrofinanz. Und nur dann kann Mikrofinanz armen Menschen helfen, ihre Lebensverhältnisse zu verbessern.

2. Ökosoziale Geldanlagen

Eine Investition bei Oikocredit oder der Kauf von Anteilen eines Mikrofinanz-Fonds ist eine sozial verantwortliche Anlage (Socially Responsible Investment, SRI) und zählt zu den sogenannten Ethischen Geldanlagen. Bereits vor und erst recht nach den endgültig im Jahr 2008 zutage getretenen intransparenten Finanzspekulationen fragen verantwortungsbewusste Anleger neben den klassischen Kriterien *Sicherheit*, *Rendite* und *Verfügbarkeit* immer mehr nach dem *Nutzen*. Wem dient mein erspartes Geld, wo „arbeitet“ es, was wird damit gefördert oder zerstört? Werden mit meiner Anlage die Lebensbedingungen besonders der benachteiligten Menschen und der nachfolgenden Generationen verbessert? Wird damit die Umwelt be- oder entlastet, das Klima geschützt? Die 2007 vom Zentralkomitee der Katholiken herausgegebene Handreichung orientierte sich z.B. an den drei Oberzielen Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Der Markt für solche Anlageprodukte bewegt sich bislang noch im unteren Prozentbereich. 2011 waren es mit 65 Milliarden Euro 1,2% des gesamten verfügbaren Geldvermögens der Deutschen. Er findet wachsende Aufmerksamkeit, leidet aber an fehlender Transparenz. Das oft dafür verwendete Attribut *nachhaltig* ist vieldeutig; *ökologisch* bzw. *sozial* wäre spezifischer. Am treffendsten dürfte *ökosozial* sein in Anlehnung an die global anzustrebende Marktwirtschaftsordnung. Solange keine verbindlicheren Ratings existieren, muss jeder Anleger selbst genau prüfen, wie streng die Kriterien jeweils angewendet werden, ob wirklich drin ist, was drauf steht.

Die angebotenen Produkte lassen sich grob in vier Kategorien einteilen: *Sparbriefe*, wie sie von der *GLS-Bank*, der *Umweltbank* oder der *Ethikbank* angeboten werden, ermöglichen günstige Kredite für ausgewählte soziale und ökologische Projekte. Zum Erwerb einzelner Aktien gibt es verschie-

dene Ratgeber, so den 14-tägig erscheinenden *Öko-Invest*. Mittlerweile werden einige Hundert kaum risikoärmere *Nachhaltigkeitsfonds* angeboten, welche Aktien und/oder Anleihen mit unterschiedlichster Ausrichtung erwerben. In der Regel schreiben sie sich auf die Fahnen, Ökologie mit sozialem Gewissen und ökonomischem Erfolg verbinden zu wollen. Die einen wenden *Negativkriterien* an, schließen Rüstung, Atomenergie, Gentechnik u.a. aus oder auch Unternehmen, die Gewerkschaftsrechte missachten. Andere Ratingagenturen wählen *Positivkriterien*, z.B. den Best-in-Class-Ansatz. Sie erstellen eine Rangliste von Unternehmen, die innerhalb einer bestimmten Branche geringere Umweltschäden verursachen oder sich sozial verträglicher verhalten. Solche Rankings gibt es auch für Anleihen von Staaten und Unternehmen. Den gezieltesten Einsatz ermöglichen letztlich *Direktinvestitionen* z.B. in Form einer Beteiligung an einem geschlossenen Fond für Windkraftanlagen, an einer Bürgersolaranlage oder durch Erwerb von Genussrechten. Zu bedenken ist hier neben dem unternehmerischen Risiko die meist recht lange Laufzeit und die damit eingeschränkte Liquidität. Generell sinnvoll sind nachhaltige Investitionen im eigenen Haushalt, alles was Ressourcen und Energie spart, langlebig, umweltschonend, gesundheitsfördernd ist.

Die angeführten Beispiele zeigen, die Angebote sind meistens ökologisch ausgerichtet. Nur die GLS-Bank dokumentiert in ihren Quartalsberichten detailliert Kredite für pädagogische, kulturelle und soziale Anliegen. GLS und Ethikbank wagen sich auch an Mikrokredite im Inland. Will ein Privatanleger die Refinanzierung von MFI ermöglichen, geht das nur bedingt über Mikrofinanz-Fonds, konsequenter über Oikocredit Förderkreise. Weitere Möglichkeiten zur Förderung von Oikocredit bieten ein klassisches Oikocredit-Sparkonto bei der GLS-Bank und die neu gegründete Oikocredit-Stiftung. Mikrofinanz-Fonds werden oft von institutionellen oder öffentlichen Anlegern gespeist. Sie sind unterschiedlich ausgerichtet, mehr entwicklungsorientiert oder mehr kommerziell. Letztere streben, wie z.B. der *Responsability Fund*, höhere Renditen an, bieten jedoch weniger Unterstützung bei der Gründung von MFIs oder der laufenden aufwändigen Betreuung der Kleinkreditnehmer. Wer sich zutraut, Geld ohne Zinsen quasi direkt an Kleinunternehmer (Entrepreneurs) per Internet zu vergeben, der sei auf Internetplattformen wie www.kiva.org verwiesen.

3. Oikocredit und der Förderkreis Bayern

Die Gründung der *Grameen Bank* Mitte der 70er Jahre fiel in die Zeit, als sich Mitglieder des Weltkirchenrates Gedanken darüber machten, wie ar-

men Menschen besser als nur mit Spenden geholfen werden könnte. Ein effektiveres Engagement der Kirchen durch Kreditvergabe aus Haushaltsmitteln sollte besseres wirtschaftliches Handeln ermöglichen. Das führte zur Gründung der Ökumenischen Entwicklungsgenossenschaft mit dem heutigen Namen *Oikocredit*. Das griechische Wort *oikos* meint das bewohnte Haus, unsere Erde; das lateinische Wort *credere* steht für Glauben, Vertrauen – hier: Ich traue dir zu, dass Du Dir mit meinem verliehenen Geld aus eigener Kraft eine Existenz aufbaust und es mir auf gleicher Augenhöhe zurückgeben kannst. Für Oikocredit war es nicht immer leicht, sich gegen die kirchliche Spendenmentalität durchzusetzen. Mittlerweile setzen auch mehrere Hilfswerke und Stiftungen, wie z.B. *Opportunity International*, Mikrokredite ein, welche allerdings aus Spendenmitteln gespeist werden. „Wer ein Darlehen gibt, ist größer als der, der ein Almosen gibt, denn er erspart den Armen eine Beschämung“ – so der jüdische Gelehrte Rabbi Abba aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Die Mikrofinanz verleiht nicht nur Geld, sondern gibt Würde. Wer einen *fairen Kredit* bekommt, kann seine Existenz aus eigener Kraft aufbauen. Die Verantwortung für ein gutes Gelingen tragen Gläubiger und Schuldner. Sie werden Partner.

Während eine Spende eine einmalige Gabe ist, kann das der MFI zur Verfügung gestellte Kapital für Kleinkredite mit kurzer Laufzeit immer wieder neu verliehen werden. Der soziale Gewinn ist ungleich höher, viel mehr Menschen haben einen Nutzen von dem investierten Geld. Und bei Bedarf erhält der Anleger das eingesetzte Kapital zurück.

Formal ist Oikocredit eine *Genossenschaft* zur Entwicklungsfinanzierung. Oikocredit sucht dafür Anleger, welche Anteile im Wert von 200 Euro erwerben. Die weltweit 600 Gesellschafter kommen aus allen Erdteilen und Konfessionen. Es sind Kirchen, kirchliche Organisationen, ehemalige Partner und gut 30 Oikocredit-Förderkreise. Letztere bilden die tragende Basis von Oikocredit. Sie stellen die Struktur bereit, die es Einzelpersonen oder Organisationen ermöglicht, in Oikocredit zu investieren und sich als Teil der Gemeinschaft an den Aufgaben und Diskussionen zu beteiligen. Die *Förderkreise (FK)* halten ca. 80 % des Anteilskapitals. Der seit 1982 bestehende bayerische FK zählte zu Jahresbeginn 2013 3095 Mitglieder, davon ca. 60 Weltläden, und ein Anteilskapital von 40,1 Mio. Euro. Auch im Jahr 2012 gab es einen Zuwachs von 15% beim Anteilskapital und 5% bei den Mitgliedern. Dieses erfreuliche Ergebnis nach den Boomjahren 2009 bis 2011 ist sicher der Tatsache zu verdanken, dass Oikocredit nach wie vor als verlässliche sozial verantwortliche Geldanlage geschätzt wird.

Oikocredit (www.oikocredit.org) mit dem Hauptsitz in Amersfoort / Niederlande ist zum 31.12. 2012 weltweit in rund 80 Ländern aktiv, hat Projekte in fast 70 Ländern und unterhält insgesamt 35 Regional- und Länderbüros. Die Oikocredit-MitarbeiterInnen halten engen Kontakt zu den 854 Projektpartnern; davon sind 583 Mikrofinanzinstitutionen. Diese wiederum erreichen mit den Mikrokrediten 28 Millionen KreditnehmerInnen, davon 83% Frauen und 53% KreditnehmerInnen auf dem Land. Das Entwicklungsfinanzierungsportfolio – das Geld, das in Form von Krediten und Kapitalbeteiligungen an Partner vor Ort vergeben wurde – stieg im letzten Jahr um 2% auf 530 Millionen Euro. Die Neuanlagen der Mitglieder betragen im Jahr 2012 61 Mio. Euro, fast jeder zweite der weltweit 48.000 AnlegerInnen kam aus Deutschland. Im Vergleich zu anderen Akteuren leistet Oikocredit gerade bei den erst im Aufbau befindlichen MFI eine beträchtliche betriebswirtschaftliche Unterstützung in Form von Schulung und Beratung. Zudem arbeitet die Genossenschaft verstärkt mit Organisationen, die neben Mikrofinanzprodukten ihren Kunden auch soziale Programme wie z.B. Gesundheitsvorsorge anbieten. Oikocredit kommt seinen Partnern auch dadurch entgegen, dass fast 60% aller Kredite in Landeswährung vergeben werden. Um das Wechselkursrisiko abzufedern, wurde ein eigener *Local Currency Risk Fund* eingerichtet. Oikocredit legt großen Wert auf Transparenz und veröffentlicht jedes Jahr die Namen der Partner zusammen mit der ausgezahlten Kreditsumme. Ebenso wichtig sind Evaluierungen, um die sozialen Auswirkungen zu messen. So beteiligt sich Oikocredit an Studien zur sozialen Wirksamkeit von Mikrofinanzierung sowie an Initiativen zum Kundenschutz.

Um Entwicklung nachhaltig zu finanzieren, reichen Mikrokredite allein nicht aus. Oikocredit vergibt 21% des verfügbaren Kapitals als mittelgroße Darlehen, auch *Meso-Kredite* genannt. Diese gehen an Produktionsgenossenschaften, an kleine und mittlere Unternehmer, an Partner des Fairen Handels zu etwa 3 %. Ziel dieser Finanzierungen ist es, vor Ort möglichst viel Einkommen, Wertschöpfung und Arbeitsplätze für benachteiligte Menschen zu schaffen. Verstärkt wird sich Oikocredit in ländlichen Regionen engagieren, in Afrika und dort vor allem bei der Verarbeitung und Vermarktung von Agrarprodukten. Dies soll den kleinen Bauern, ihren Familien und Gemeinden die Ernährungsgrundlagen sichern. Von fairem Handel sollen nicht nur exportierende Genossenschaften wie Alter Trade mit Bio-Mascobado-Vollrohrzucker oder Naranjillo mit Kakao, sondern auch die lokalen Vermarkter profitieren. So erhielt die philippinische Upland Marketing Foundation UMFI schon mehrere Kredite, um die Kluft zwischen den ländlichen Produzenten und den städtischen Verkaufsbetrieben erfolg-

reich zu überbrücken. Um junge Unternehmen abzusichern, erwirbt Oikocredit auch wegen wachsender Nachfrage *Kapitalbeteiligungen*, z.B. bei Barefoot Power. Diese Initiative realisiert netzunabhängige Stromversorgungen in ländlichen Gebieten ähnlich wie Grameen Shakti.

Der gemeinnützige *Oikocredit Förderkreis Bayern e.V.* leistet satzungsgemäß vor allem *Informations-, Bildungs- und Lobbyarbeit* zur Entwicklungsförderung durch Kredite. Die Geschäftsstelle in Nürnberg verwaltet daneben treuhänderisch die von Mitgliedern erworbenen Anteile. Sie verschickt regelmäßig Informationen zur Arbeit des Förderkreises, zusammen mit Darstellungen der Herausforderungen und Ergebnisse der Tätigkeit von Oikocredit International. Der Förderkreis betreibt aktive Presse- und Medienarbeit. 2012 boten dabei das UN-Jahr der Genossenschaften sowie das 30-jährige Jubiläum des Förderkreises Anlässe für Berichterstattung in den Medien. Aktuelle Veröffentlichungen stehen auf der Homepage www.bayern.oikocredit.de/pressearchiv. Etliche aktive Mitglieder engagieren sich mit Informationsständen, Ausstellungen und Bildungsveranstaltungen. Derzeitige Schwerpunkte sind der weitere Ausbau eines bayernweiten Netzes von Engagierten und dezentrale Veranstaltungen für Mitglieder. Mittlerweise sechs Eine Welt-Stationen in Bayern hat Oikocredit zum Globalen Lernen einen Geldkoffer mit Bildungsmaterialien zur Verfügung gestellt. Als Partner von Mission Eine Welt und Lorenzer Laden engagiert sich der Förderkreis für die Weiterentwicklung und Wahrnehmung der Eine Welt-Station Nürnberg.

Oikocredit setzt sich bei seiner Bildungs- und Lobbyarbeit auch umfassend für einen verantwortlichen Umgang mit Geld auf staatlicher Ebene ein. So nimmt Oikocredit zum Beispiel Projekte der Entwicklungshilfe und –zusammenarbeit kritisch unter die Lupe, insbesondere die verstärkt betriebene Mischfinanzierung, kritisiert staatliche Bürgschaften für Exportkredite wegen ihrer oft katastrophalen ökologischen und sozialen Auswirkungen und engagiert sich in Arbeitsgruppen und Kampagnen wie beim Bündnis erlassjahr.de oder bei Steuer gegen Armut. Verantwortlicher Umgang mit Geld und Kredit betrifft neben dem Staat und Unternehmen aber auch jeden einzelnen. Wir alle können uns fragen, welche Prämissen unser Handeln bestimmen, wie wir Einkünfte erzielen, fürs Alter vorsorgen, Geld ausgeben oder sparen, verleihen oder verschenken, wo und wie wir aktiv werden und uns einmischen!